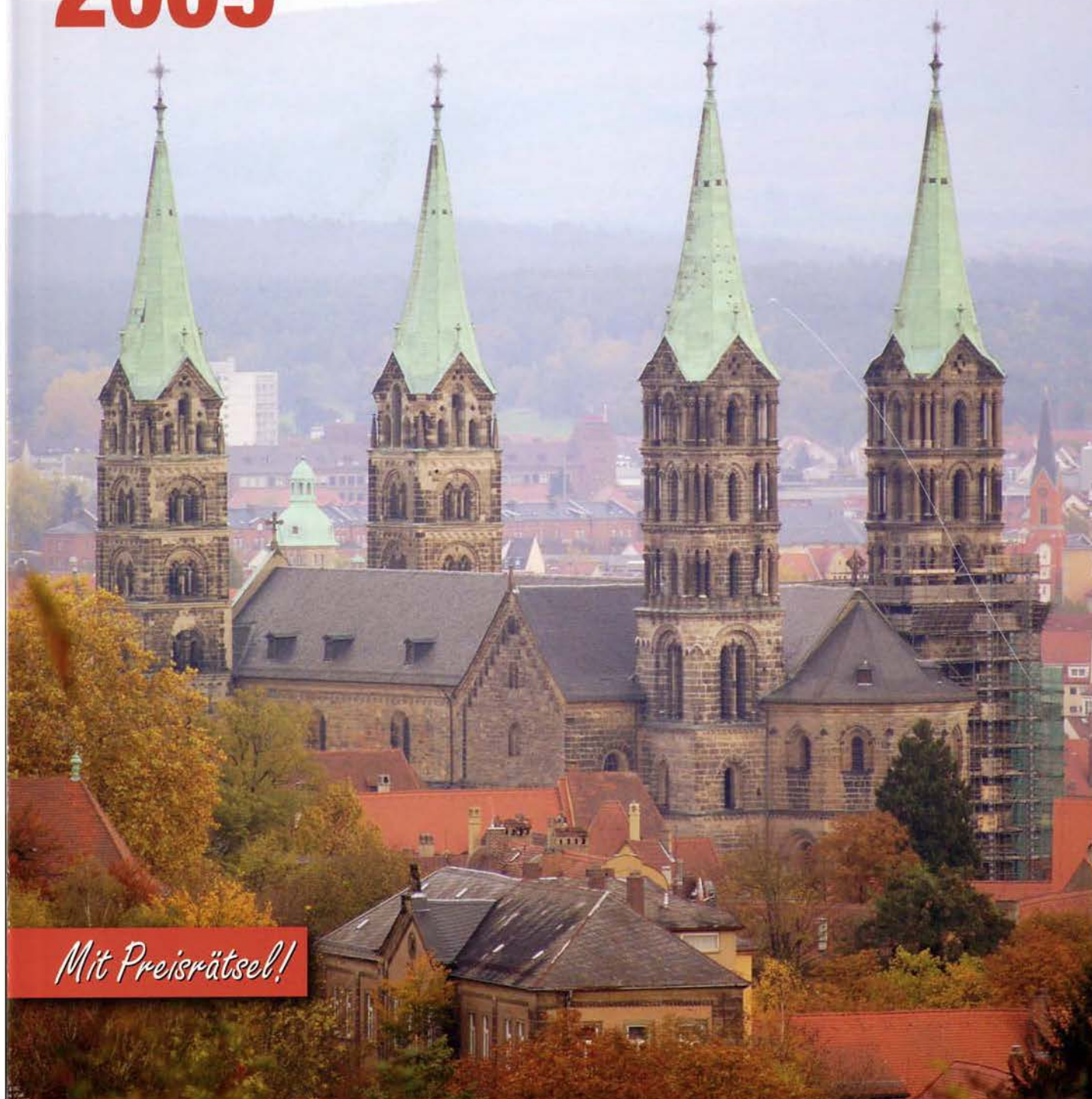


HEINRICHSKALENDER

Jahrbuch der Erzdiözese Bamberg

2009

84. Jahrgang • 3,70 €



Mit Preisrätsel!

Von Ansbach in den Sternenhimmel

Simon Marius entdeckte vor 400 Jahren die Monde des Jupiter

Vier Jahre zu spät hat Simon Marius sein Hauptwerk „Mundus Iovialis“ veröffentlicht und so gebührt immer Galileo Galilei der Ruhm der Erstentdeckung der Jupitermonde: Vor 400 Jahren, am 29. Dezember 1609 hatte der Ansbacher Hofastronom Simon Marius mit Hilfe eines modernen belgischen Fernrohrs vom damaligen Bergfried des Ansbacher Schlosses die vier Monde entdeckt, einige Wochen später hatte Galileo Galilei (1564-1642) auch dank eines belgischen Fernrohrs die Monde entdeckt und noch im Jahr 1610 seine Entdeckung in dem Werk „Sidereus Nuncius“ veröffentlicht. In Marius' Geburtsstadt Gunzenhausen wie in Ansbach wird die Erinnerung an den Naturwissenschaftler wach gehalten.

TEXT UND FOTOS:
ALEXANDER BIERNOTH

Schon zu Marius' Lebzeiten war ein heftiger Streit darüber entbrannt, wer der eigentliche Entdecker der Monde des Jupiter gewesen sei. Seit dem beginnenden 20. Jahrhundert gibt es aber keine ernsthaften Zweifel mehr an der Tatsache, dass Marius doch einige Tage vor Galileo Galilei die Monde wahrgenommen und beschrieben hat. Galileo Galilei selbst berichtete, dass er am 7. Januar 1610 die Monde erstmals entdeckt hatte, und in verschiedenen Schmähchriften bezichtigte er Simon Marius des Plagiats, insbesondere der Übernahme seiner Umlaufzeiten und des Anspruchs der Erstentdeckung.

Eine Möglichkeit, den Streit zwischen Marius und Galilei zu schlichten, ist die Kalenderreform von Papst Gregor XIII. im Jahr 1582. Um Jahreszeiten und Kalender wieder in Übereinstimmung zu brin-



Gedenktafel im Schloss.

gen war damals vom Papst angeordnet worden, vom 4. auf den 15. Oktober zu springen. In protestantischen Ländern wie dem Fürstentum Ansbach verweigerte man lange die Annahme des

neuen Kalenders und so könnte der 29. Dezember 1609 nach dem alten julianischen Kalender umgerechnet in den gregorianischen Kalender der 8. Januar 1610 sein. Damit wäre dann doch Galilei der Erstentdecker. Bei genauem Studium der Werke Marius' und seiner Aufzeichnungen wird aber deutlich, dass er schon vor dem 29. Dezember von möglichen Monden, die um den Jupiter kreisen, spricht.

Simon Mayr oder Marius, wie er sich mit lateinischem Namen nannte, war am 10. Januar 1573 in Gunzenhausen als achttes Kind des Büttners Reichart Mayr geboren worden. Er selbst schrieb über seine Geburt: „Eben an diesem Tag anno 1573, halbwegs zwölf Uhr nach Mittag in der Nach, bin ich auff diese Welt zu viel Creutz und Leyden geboren zu Gunzenhausen an der Altmühl, dessen latitudo ist 49 Grad sechs Minuten, longitudo 35 Grad 0 Minuten“. Nach dem Besuch der Volksschule in seiner Heimatstadt wurde er von 1586 mit Unterbrechungen bis 1601 an der Fürstenschule im ehemaligen Zisterzienserkloster Heilsbrunn unterrichtet. Während dieser Zeit beschäftigte er sich schon intensiv mit Astronomie und verfasste 1596 eine Handschrift über sein Weltbild, das er dem markgräflichen Konsistorium in Ansbach überreicht hatte. 1597 und 1598 versuchte er vergeblich ein Stipendium zum Besuch der Universität Königsberg zu bekommen und nach einer Reise nach



Im Jahr 1991 hat der Ansbacher Lions-Club ein Simon-Marius-Denkmal errichten lassen. Auf einer Platte sind die vier Monde des Jupiter mit den Namen Callisto, Ganymedes, Europa und Io mit ihren Umlaufbahnen um den Planeten dargestellt. Daneben ein birnenförmiger Stein, der das Gesicht Marius' bei seinen Beobachtungen im Himmel zeigt und ein aufgeschlagenes Buch mit einem Fernrohr.

Prag im Jahr 1601, bei der er auch Tycho de Brahe kennenlernte, konnte er vier Jahre lang bis 1605 in Padua Medizin studieren.

Noch vor Galileo Galilei entdeckte er im Oktober 1604 von Padua aus eine Supernova im Sternbild Ophiuchus, bestimmte deren Helligkeit und exakte Position. Nach Abschluss seines Studiums kehrte er in das heimliche Fürstentum Ansbach zurück, wurde als markgräflicher Hofmathematiker und Astronom mit einem Jahresgehalt von 150 Talern angestellt und heiratete die Nürnberger Verlegertochter Felicitas Lauer, mit der er zehn Kinder hatte.

1608 berichtet der Artillerieoffizier Fuchs von Bimbach zu Möhren dem Ansbacher Astronomen von einem in Belgien neu entwickelten Fernrohr, das einen besseren Blick in den Sternhimmel möglich machen soll. Simon Marius ließ sich von der neuen technischen Errungenschaft begeistern und bestellte eines dieser Fernrohre. Im Sommer 1609 schließlich wurde das belgische Fernrohr in Ansbach angeliefert und schon kurze Zeit danach entdeckte er drei, am 29. Dezember 1609 dann noch den vierten Mond des Planeten Jupiter. Seinen Entdeckungen traut er am Anfang nicht und versucht in den nächsten Monaten diese

zu verifizieren. Erst im Jahr 1614, genauer am 18. Februar, machte er mit dem Werk „Mundus Iovialis“ (Die Welt des Jupiter) seine Entdeckung einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Zwei Jahre vorher hatte er noch den Adromedanebel entdeckt.

Simon Marius lebte weiterhin in Ansbach und am 26. Dezember 1624 verstarb er nach kurzer Krankheit in der Residenzstadt Ansbach.

In Ansbach erinnert seit 1924 eine steinerne Gedenktafel im Innenhof des Schlosses und ein 1991 von Friedrich Schelle geschaffenes Kunstwerk auf dem kleinen Schlossplatz an Simon Marius. In Gunzenhausen wird sein Andenken vor allem durch die Benennung des Simon-Marius-Gymnasiums wach gehalten.